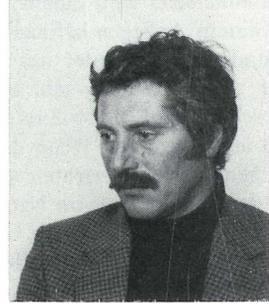


E. P. Tratz - Medaille für Hans ERNST



Prof. Hans ERNST

Man kann den Beweggrund für die Verleihung eines Preises auch unter dem Aspekt sehen, damit jemandem jene Anerkennung seines Wirkens zuteilwerden zu lassen, die innerhalb seiner eigentlichen Berufung und Tätigkeit nur unzureichend gewürdigt wird oder vielleicht auch dort nicht adäquat gewürdigt werden kann, weil sie in vielen Richtungen über den Aufgabenbereich im engeren Sinne hinausreicht. Das Phänomen, daß die Arbeit von pädagogisch Wirkenden meist erst nach einer Zeitspanne Früchte trägt, in der Lehrer und Schüler einander längst aus den Augen verloren haben, scheint ersteren vielfach als selbstverständlich; dies mag die Überraschung erklären, mit der – wie im vorliegenden Fall – eine solche Auszeichnung entgegengenommen wird.

Hans ERNST, Schüler von Prof. Wen- delberger und Studienkollege einiger Vertreter der jüngeren Universitätsprofessoren- generation, unterrichtet am BORG Wien 1, Hegelgasse 12, Biologie und Geographie und ist seit einigen Jahren Lektor für besondere Unterrichtslehre der Studienrichtung Biologie an der Universität Wien. Der zu Anlässen wie diesem gepflogene Brauch, eine Art Bilanz der Verdienste des Preisträgers zu ziehen, wird bei einer seiner Natur nach grenzüberschreitenden Persönlichkeit unvollständig bleiben müssen, und dieses Versagen sei vor dem großen Kreis zu seiner Würdigung weit berufener Freunde offen eingestanden. Allein die Zahl der Schüler und vieler durch die außerschuli-

schen Aktivitäten Ernsts geprägten jungen Menschen, die heute im Naturschutzbereich aktiv tätig sind, ist ein Zeugnis seiner pädagogischen Wirkung und seines persönlichen Stils.

Wer den Lehrberuf nicht nur als bezahlte Tätigkeit zur Informationsvermittlung versteht, sondern als Arbeit in Richtung eines ganzheitlichen Bewußtwerdungsprozesses, der zwangsläufig auch in gesellschaftliche Dimensionen fernab vereinfachender Ideologien reichen muß, kann nicht immer mit Entgegenkommen und Wohlwollen rechnen. So kann etwa die Frage nicht vermieden werden, warum, wie man hört, an seiner Schule die bislang von Ernst geleiteten Biologischen Übungen letztes Jahr aus dem Unterrichtsangebot gestrichen worden sind.

Aber auch im großen Forum von Mitstreitern/innen, die im weiten Feld des Natur/Umweltschutzes tätig sind, ist gelegentlich jenes verlegen-ungläubige Lächeln zu beobachten, wenn er etwa deutlich zu machen sucht, daß von den Bestrebungen des Arten- und Biotopschutzes konsequenterweise der Bogen zum Engagement für die bedrohten Naturvölker nicht nur des tropischen Regenwaldes zu spannen ist, was freilich auch mitunter eine schonungslose Auseinandersetzung mit der Kultur- und Sozialgeschichte unserer Vergangenheit und Gegenwart erforderte.

Die Ernst mitunter voreilig nachgesagten Mängel an Verständlichkeit in seinen Wortmeldungen oder anders betrachtet, die

gelegentliche Scheu mancher Gesprächspartner, Bildungsinhalte von der Ideologiekritik bis zur Literatur als Beispiele einer an Halbherzigkeiten ärmeren Weltsicht zu verknüpfen, ist auch Provokation – und solche haben wir alle nötig. Die zuweilen verwundert aufgenommenen Töne, die nun einmal vernehmbar sind, wenn ein Mensch von Bewußtsein und Überzeugung an die steifen Wände beengender gesellschaftlicher Konventionen stößt – und dies oft zwangsläufig –, sie dürften von einem aufgeschlossenen Publikum nicht gegen den Sprecher verwendet werden.

Das Wort, ein Sieg sei letzten Endes nur eine Summe von Niederlagen, ist gerade im Naturschutz nichts neues; die Siege, und schon gar nicht die scheinbar großen, haben Ernst nie besonders berührt. Sein Interesse und seine Stärke liegen in der Suche nach neuen Strategien, im persönlichen Gespräch, der direkten Auseinandersetzung mit jenen aus Unwissenheit

oder aus fadenscheinigen Sachzwängen heraus am Zerstörungswerk unmittelbar Beteiligten, seien es Bauern oder führende Repräsentanten der Verbundgesellschaft; auf einer Ebene also, wo das Wirken und der Einsatz des Naturschutzapparates in so manchen Fällen leider schmerzlich vermißt wird.

Daß er sich auch ohne besonderen Auftrag einer Funktionärstätigkeit weiterhin seine Aufgaben selbst suchen wird, daran besteht kein Zweifel. Mögen sich die vielfach mit Arbeit belasteten Exponenten unserer Anliegen gelegentlich seiner Talente erinnern !

Wir wünschen Hans Ernst für die Zukunft alles Gute, vor allem jenes, das wir selbst ihm geben können. Von ihm wünschen wir uns auch weiterhin viele Impulse und Beiträge in der gemeinsamen Arbeit.

Wolfgang Buresch

